



Abb. 1: „Loaminginger“-Geschwister (von links: Loisi, Andrä, Moidi, Pep und Anni WurZRainer), Anfang der 1950er-Jahre

# DAS „LEBENDIGE LIEDERBUCH“ DES ANDREAS WURZRAINER – DOKUMENT EINES SÄNGER- UND MUSIKANTENLEBENS

Eine außergewöhnliche Sammlung von Tondokumenten  
im Tiroler Volksliedarchiv und ihr Urheber

Gerti Heintschel

## ABSTRACT

The "Sammlung Andreas WurZRainer" is an exceptional sound collection located at the Tiroler Volksliedarchiv (TVA, Tyrolean Folksong Archive), the only private one of this size. The passionate musician has been singing all his life, and after retirement he started to record his entire repertoire of songs. In 2012, he handed over a DVD with music and texts of about 1,200 songs, „Schnaderhüpfel“ (quatrains) and yodels to the TVA.

WurZRainer (\* 1936) grew up in a musical family in Itter, where he began to sing, yodel and play in brass and dance bands at an early age. After a short time at the Mozarteum in Salzburg, he moved to St. Johann in Tirol in 1954. From then on, he became part of many musical formations. For example, he was conductor of the brass bands Musikkapelle St. Johann and St. Johanner Dorfmusikanten, member of the dance band Kleeblatt and the male quartet St. Johanner Viergesang. WurZRainer has always used the term folk music widely, has not wanted to be limited by experts and has been open to different styles of music.

## ZUSAMMENFASSUNG

Das Tiroler Volksliedarchiv (TVA) beherbergt mit der Sammlung Andreas WurZRainer einen außergewöhnlichen Bestand an Tondokumenten, den weitaus umfangreichsten und am konsequentesten angelegten aus privater Hand. Der leidenschaftliche Musiker hatte sein Leben lang gesungen und nach der Pensionierung begonnen, sein

gesamtes Liedrepertoire aufzunehmen. 2012 übergab er eine DVD mit Musik und Texten zu etwa 1.200 Liedern, Schnaderhüpfeln und Jodlern an das TVA.

WurZRainer (\* 1936) wuchs in einer musikalischen Familie in Itter auf, wo er früh zu singen, jodeln und musizieren begann. Nach kurzer Zeit am Mozarteum Salzburg übersiedelte er 1954 nach St. Johann in Tirol und wurde fortan Mitglied in vielen musikalischen Formationen. So war er etwa Leiter der Musikkapelle St. Johann und der St. Johanner Dorfmusikanten sowie langjähriges Mitglied der Tanzmusik Kleeblatt und des St. Johanner Viergesangs. Seinen Volksmusikbegriff fasste er stets weit, ließ sich von strengen Regeln mancher Experten nicht beeindrucken und war offen für verschiedenste Musikrichtungen.

Die Wege, über die diverse Sammelbestände ins Tiroler Volksliedarchiv (TVA) gelangen bzw. gelangten, sind unterschiedliche. Bei den ersten Eingängen in den Anfangsjahren des Archivs ab 1905 etwa handelte es sich vor allem um handschriftliche Aufzeichnungen in Form von älteren Originalhandschriften oder Lieder- und Notenblättern, die von verschiedenen, meist privaten Sammlern erstellt bzw. zusammengetragen und eingesendet wurden. Sie folgten damals dem Sammelauftrag des Tiroler Arbeitsausschusses aus dem groß angelegten Österreichischen Volksliedunternehmen, das durch die Universal Edition und das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht initiiert wurde. In späteren Jahren waren es schwerpunktmäßig

die Archivleiter bzw. -mitarbeiter, die aktiv sammelten und forschten. Speziell seit den 1980er-Jahren kommen dabei zum bisher üblichen Sammelmaterial, zu Handschriften und auch Drucken, verstärkt Tonaufnahmen, die auf geplanten Feldforschungen vor Ort bei den Gewährspersonen angefertigt werden. So soll – auch gemeinsam mit produzierten Tonträgern – ein möglichst umfassendes Bild der musikalischen Äußerungen einer Person oder Region entstehen. Immer wieder gehen aber auch Bestände aus privater Hand ein, Sammlungen musikalisch Tätiger oder Interessierter und Nachlässe, meist zusammengesetzt aus handschriftlichen Liedertext-, seltener Notenaufzeichnungen sowie aus Drucken oder Auszügen daraus. Private Tonaufnahmen hingegen erreichen uns eher sporadisch – egal ob sie sich über Feldforschungen oder aus eigener Initiative im Archiv einfinden. Meist sind es MCs, auf denen sich Sänger und/oder Musikanten aufgenommen haben und die einen eher zufälligen Ausschnitt aus ihrem Repertoire zeigen.

Ganz anders das umfangreiche Material, das Andreas WurZRainer aus St. Johann in Tirol 2012 über seine Tochter aus erster Ehe, Gerti Heintschel, dem TVA zur Verfügung stellte und in dem er an sich selbst den Anspruch stellte, sein Repertoire als Sänger so vollständig als möglich festzuhalten.<sup>1</sup> Wiederholt hatte er über die Medien oder Sängerkollegen von Liedersammlungen wie zum Beispiel der des Wastl Fanderl in Bayern gehört. So entwickelte er, der sein ganzes Leben lang gesungen hatte, im Laufe der Jahre das Vorhaben, seinen eigenen Liederschatz zu archivieren, um ihn vor dem Vergessen zu bewahren. Hatte er zunächst handschriftlich, dann mit der Schreibmaschine begonnen, Liedtexte zu notieren, rieten ihm schließlich seine Kinder aus zweiter Ehe dazu, auf den Computer zu wechseln. Nachdem Tochter Brigitte dort für ihn die ersten Texte schrieb und Stiefsohn Luggi (Ludwig) ein Musikprogramm

samt Mikrofon organisierte, eignete er sich als Pensionist noch die Fertigkeiten im Umgang mit den modernen Medien an und konnte so selbst sein „lebendiges Liederbuch“ verwirklichen. Über 1.200 Lieder, Schnaderhüpfel und Jodler wurden als Tonaufnahmen (MP3-Format) inklusive Textdateien (Word- und PDF-Format) oder, wenn vorhanden, mit gescannten Noten gespeichert. Dazu entwarf er ein eigenes Ordnungssystem und teilte das Material in fünf Kategorien ein. Die mit Abstand größten Bereiche nehmen dabei „1. Volkslieder“ (ca. 310 Belege) und vor allem „2. Unterhaltungs-, Juxlieder und Gstanzl“ (ca. 640, davon allein 420 Schnaderhüpfel) ein, es folgen „3. Wienerlieder“ (ca. 110), „4. Schlager“ (ca. 90) und „5. Kirchliches, Advent und Klöpfeln“ (ca. 70). Findet man in der ersten Gruppe Volks- und volkstümliche Lieder sowie Jodler, beinhaltet die Kategorie Unterhaltung Scherzlieder, Schnaderhüpfel, aber auch volkstümliche Schlager oder Potpourris, wobei die Übergänge durchaus als fließend zu betrachten sind, da ein großer Teil der Scherzlieder und Schnaderhüpfel auch den Volksliedern zugeordnet werden könnte. Die Lieder sind mit Liedanfang oder Titel gespeichert – genauso wie WurZRainer glaubte, dass sie am häufigsten benannt und am besten gefunden werden –, innerhalb der Kategorien alphabetisch sortiert und mit einem Inhaltsverzeichnis versehen. Er machte sich im Sinne der Benutzerfreundlichkeit viele Gedanken über Einteilung und Benennung von Kategorien und Liedern. In einigen kurzen Einleitungstexten erklärt er die Handhabung einzelner Bereiche, äußert sich zur Variantenbildung bei Liedern<sup>2</sup> oder sogar zu Gattungsfragen, wenn er etwa Überlegungen zum Unterschied zwischen Gstanzl und Gstanzlied anstellt.<sup>3</sup> Die Tonaufnahmen enthalten nicht nur die gesungenen Melodien samt Gitarrenbegleitung, sondern zum Teil auch Anmerkungen zu Aufführungspraxis<sup>4</sup> oder Mehrstimmigkeit. Wurde meist nur die erste von mehreren als Text notierten Liedstrophen eingesungen, so sind

<sup>1</sup> DVD: Innsbruck, Tiroler Landesmuseen, Tiroler Volksliedarchiv, Sign. Va5; Basis für die folgenden Ausführungen: Interview mit Andreas WurZRainer (geführt von Gerti Heintschel, Aurach b. K. 19.5.2020, Innsbruck, Tiroler Landesmuseen, Tiroler Volksliedarchiv, Sign. 0003-027) sowie ergänzende Gespräche und Telefonate (Mai bis August 2020). In der Folge werden Quellen aus dem Tiroler Volksliedarchiv nur mehr mit ihrer Signatur angeführt.

<sup>2</sup> Z. B. Höttinger Vogelfacherlied mit verschiedenen Textversionen (Sign. 0004-002-118).

<sup>3</sup> Kategorie 2, Text-Dokument „Gstanzl – siehe auch!“.

<sup>4</sup> Z. B. „I bin da Bua vom Brixentoi“ (Sign. 0004-002-120): Anweisungen z. T. über die Tonaufnahme, z. T. über den Text, wo am Ende des Liedes zu lesen ist: „zu Zweit – dreisingen – / I bleib bei di-i-i-i-i-ir – i bleib bei dir ... u.s.w.“.

in einigen Fällen weitere oder alle Strophen zu hören, wenn es Unklarheiten in Melodieführung oder Mehrstimmigkeit gibt. Vereinzelt wurde auf die Tonaufnahmen verzichtet, z. B. bei den Schnaderhüpfeln, wenn mehrere Texte auf dieselbe Melodie zu singen sind, oder im Fall der Messen, die als Notendrucke vorliegen. In einer „Allgemeine[n] Ausführung“<sup>5</sup> informiert WurZRainer den Nutzer vorab über die Einteilung in die genannten Kategorien samt Umfang sowie die Erstellung des „lebendigen Liederbuches“ mittels „Computer-Musikprogramm“ und entschuldigt sich gleichzeitig für seine diesbezüglich mangelnden Kenntnisse und die „schlechte Aufnahmequalität bzw. die Fehler, die sich eingeschlichen haben“. Eigenen Aussagen zufolge fielen ihm mit zunehmendem Alter sowohl das Greifen als auch das Hören ungewohnter Gitarrenharmonien etwa für einige Wienerlieder schwerer. Zuletzt holte er sich noch Hilfe für die Lautstärkenregulierung beim jungen IT-Fachmann Karl Cerny aus Kitzbühel. Nach rund acht Jahren war das umfangreiche Projekt beendet, wurde auf DVD vervielfältigt und bei einer Präsentation am 30. April 2012 im Gasthof Post in St. Johann im Rahmen eines gemütlichen Abends mit viel Gesang und Musik Sänger- und Musikantenfreunden vorgestellt. Wie viele DVDs WurZRainer bisher weitergab, kann er nicht mehr genau nachvollziehen. Es dürften wohl um die 80 Stück gewesen sein, wovon nur ein kleinerer Teil verkauft, die meisten aber verschenkt wurden, so auch das Exemplar, das als beeindruckendes Dokument eines langen Sängerlebens seinen Weg ins TVA fand, dort gespeichert und in der Datenbank der Österreichischen Volksliedarchiv (www.volksmusikdatenbank.at) katalogisiert wurde.<sup>6</sup>

Das Leben des Sängers und Musikanten Andreas, genannt Andrä, WurZRainer nahm am 22. März 1936 als sechstes von zehn Kindern am Bergbauernhof Laiming („Loaming“) in Itter seinen Anfang. Er wuchs in eine musikalische Familie hinein, in der speziell die Großmutter als gute Sängerin bereits seine älteren Geschwister geprägt hatte.

Auch die Mutter sang gern und der Vater war ein großer Musikfreund, der eigentlich jedem Kind ein Instrument zur Verfügung stellen wollte, was sich aber letztendlich aus finanziellen Gründen nicht realisieren ließ. Neben der Familie beeinflussten hervorragende Sänger aus der näheren Umgebung wie zum Beispiel die Maschtl-Buam (Hopfgarten) oder auch das Radio den jungen Andrä. Schon als Bub hörte man ihn oft von Weitem auf dem Kirschbaum beim Elternhaus Richtung Tal jodeln. Nicht selten ergaben sich am Bauernhof, der auch als Jausenstation geführt wurde, Singgelegenheiten, wenn musikalische Runden zu Gast waren. Auch bei der Mahd, besonders auf den höhergelegenen Bergwiesen, wo man gemeinsam den ganzen Tag verbrachte, erklangen Lieder und besonders Jodler. So ließ man etwa den sogenannten „Eihag<sup>7</sup>-Jodler“ in Richtung der gegenüberliegenden Kraftalm tönen, wo bei der Litzlbäurin, der Taufpatin aller Geschwister, Musik ebenfalls hoch gehalten wurde. Gesungen wurde in der Familie zwei- bis dreistimmig, am Feld ohne, sonst meist mit Begleitung von Andrä auf der Gitarre und/oder von Schwester Moidi (Maria), einer vorzüglichen Sängerin, auf der Zither. Neben dem Gesang hatte sich Andrä schon früh auf der alten Gitarre am Hof versucht, bis ihm mit ungefähr zwölf Jahren „das Christkind“ seinen sehnlichen Wunsch nach einem „neuen“ (gebrauchten) Instrument erfüllte. Zusätzlich zum Selbststudium erhielt er auch Unterricht bei älteren Itterer Musikanten, vor allem bei Leonhard Fuchs vulgo Schadl Leal, der ihm nicht nur Begleitharmonien, sondern auch das Melodiespiel beibrachte, wodurch er sich etwa zehn bis zwölf Melodiestücke aneignen konnte. Wenn dann die jungen Leute umliegender Höfe in der Stube beim „Loaming“ zum „Türggen bratschen“<sup>8</sup> zusammenkamen, wurde Andrä nach getaner Arbeit aufgefordert, die Gitarre zu holen und damit nicht nur zum Gesang zu begleiten, sondern vor allem zum Tanz aufzuspielen. Dem leistete er nur zu gern Folge, denn neben der Freude am Musizieren verschaffte es ihm das Privileg, länger aufbleiben zu dürfen. Ebenfalls mit circa

<sup>5</sup> DVD-Titelblatt und gekürzt in digitaler Form am Beginn der Kategorien 1 und 2.

<sup>6</sup> Sign. 0004-002-001ff.

<sup>7</sup> eihagn = einheuen, Heu(-ernte) einbringen.

<sup>8</sup> Nach der Maisernte wurden die Maiskolben von den Blättern befreit, um sie dann zusammenzubinden und „auf der Labm“ (Balkon) zum Trocknen aufzuhängen.



zwölf Jahren kam er als Flügelhornist zur Musikkapelle Itter und nur wenige Jahre später widmete er der Kapelle bereits den kleinen Marsch „Frisch gewagt“<sup>9</sup>, für den ihn der Kapellmeister beim Instrumentieren unterstützte. Gemeinsam mit zwölf weiteren jungen Burschen wurde Andrä außerdem Mitglied und bald Vorplattler bei der Jugend der örtlichen Schuhplattlergruppe, die u. a. auch landesweit bei Verbandsbewerben erfolgreich war. Bereits im Alter von 15 oder 16 Jahren wirkte er gemeinsam mit seinem älteren Bruder Pep (Josef), einem Klarinettenisten, bei einer Tanzmusik im benachbarten Hopfgarten mit. Zusammengestellt unter der Leitung des damaligen Kapellmeisters Alfons Gastl anlässlich einer Reise in die Schweiz, spielte die Gruppe in der Besetzung Flügelhorn, Klarinette, Posaune, Harmonika, Bass und Harfe bei verschiedenen Festen in der Region und besonders gerne bei „Grunächten“<sup>10</sup> oder „Bockbällen“<sup>11</sup> auf. Eine weitere Fahrt in die Schweiz unternahm Andrä, als er mit vier seiner Geschwister – zwei Schwestern arbeiteten dort – beim Fest des Österreicher-Vereins Zürich mit Gesang und Schuhplattler einlagen glänzte (Abb. 1).<sup>12</sup>

Wenn auch die „Loamingner“-Familie insgesamt als musikalisch galt, schien der junge Andrä doch besonders aufgefallen zu sein. „Der Bub gehört ins Mozarteum!“, war sich ein öfters anwesender Gast, ein Geschäftsmann aus Salzburg, sicher und nahm den hochbegabten Burschen im Herbst 1953 mit in seine Heimatstadt. Obwohl das Semester bereits seit drei Wochen begonnen hatte, wurde er nach einem kurzen Eignungstest an der damaligen Akademie für Musik und darstellende Kunst Mozarteum im Fach Trompete bei Prof. Josef Dorfner aufgenommen. Er wurde mit einem neuen Leihinstrument ausgestattet und musste sich nun mit einer Umstellung des Blasansatzes abfinden, nachdem er bisher das Mundstück aufgrund seiner Zahnstellung seitlich angesetzt hatte – übrigens so effizient, wie es ihm später eigenen Aussagen zufolge nie mehr gelungen ist. Schon im Advent wurden erste kleinere Auftritte absolviert und heimlich – ohne

Wissen des Professors, der diese Verwendung des Instruments nie geduldet hätte – tat sich WurZRainer mit Studienkollegen zu einer kleinen Tanzmusik zusammen. In der Besetzung Trompete, Harmonika, Schlagzeug und Gitarre konnten sie mit zahlreichen Engagements u. a. auch wertvolle Beiträge für die Schulgeldzahlungen erwirtschaften. Allerdings sollte die Studentenzeit nicht lange währen, denn schon nach sechs Monaten kam der Vater nach Salzburg, im Gepäck eine Zeitungsannonce der Musikkapelle St. Johann in Tirol. Diese suchte einen Flügelhornisten, dem gleichzeitig eine Anstellung in der örtlichen Krankenhausverwaltung winkte. Obwohl Prof. Dorfner aufgrund der guten Leistungen eine Schulgeldbefreiung in Aussicht stellte, fiel die Entscheidung auf St. Johann und den sicheren Broterwerb.

Beim Aufnahmetest mit dem damaligen Kapellmeister Johann Zobel kam WurZRainer sein ausgeprägtes Interesse für klassische Musik und das Radio zugute. Dadurch hatte er Melodien aus Werken wie der schwierigen Ouvertüre „Marinarella“ (Julius Fučik) im Kopf, konnte damit überzeugen und wurde in der Kapelle auf Anhieb dem ersten Flügelhorn zugeordnet. Damit folgte 1954 die Übersiedlung nach St. Johann, wo er mit einer mehrjährigen Unterbrechung in den 1960er-Jahren, als er während seiner ersten Ehe in Aurach bei Kitzbühel ansässig war, bis heute seinen Lebensmittelpunkt hat. Nachdem er im Herbst 1965 sein erstes Platzkonzert dirigiert und auch einen Kapellmeisterkurs absolviert hatte, wählte man ihn Ende des Jahres als Zobels Nachfolger. In dieser Funktion wurde er in den folgenden Jahren auch zum Lehrer vieler Jungmusikanten, da eine Musikschule im heutigen Sinn noch fehlte. Bereits nach wenigen Monaten im Amt reiste er im Juni 1966 mit der Kapelle nach Berlin zu den Steglitzer Festwochen, die unter dem Motto „Tirol grüßt Berlin“ auch eine Abordnung des Tiroler Landtags und weitere musikalische Botschafter wie etwa die Wiltener Sängerknaben zu Gast hatten. In einer knappen Woche absolvierte man mit beachtlichem Erfolg 14 Auftritte von Kleinkonzerten bis

<sup>9</sup> Vermutlicher Titel; Verbleib der Noten unbekannt.

<sup>10</sup> Abschiedsnacht vor dem Almbetrieb im Herbst, in der oft gefeiert wurde.

<sup>11</sup> Ballveranstaltung auf einer Alm oder einem Almgasthof.

<sup>12</sup> Fotos Abb. 1, 3, 5, 7–11 aus dem Besitz von Andreas WurZRainer (Kopien, Sign. VI48), Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

zur großen Schlussveranstaltung im Stadion Lichterfelde.<sup>13</sup> Auch in der Folge war die Musikkapelle neben den Verpflichtungen im eigenen Ort und Konzerten in der näheren Umgebung noch mehrmals als Werbeträger vor allem in Deutschland unterwegs, wirkte außerdem in Radio- und Fernsehsendungen mit, wie in der Sendereihe „Die Musik kommt“ (ZDF, 1974), dem Spielfilm „Da lacht Tirol“ (1967)<sup>14</sup> oder einem Radiofrühschoppen 1968. Als es allerdings zu Unstimmigkeiten zwischen der offiziellen Musikkapelle und der neu gegründeten Jugendkapelle kam, legte Andreas WurZRainer im Herbst 1975 sein Kapellmeisteramt nieder.<sup>15</sup> Jahre später wurden alle Differenzen ad acta gelegt, WurZRainer wurde 2010 zum Ehrenmitglied der Musikkapelle ernannt und widmete ihr den Marsch „Du schönes St. Johann in Tirol“, der beim Frühjahrskonzert 2011 uraufgeführt wurde.<sup>16</sup> Das Stück, zu dem er schon längere Zeit verschiedene Ideen mit sich herumgetragen hatte und das einen textunterlegten Refrain im Stil eines Heimatlieds enthält, hatte er während eines Kuraufenthalts ohne jede Zuhilfenahme eines Instruments für alle Partiturstimmen niedergeschrieben.<sup>17</sup>

Nach WurZRainers Rücktritt als Kapellmeister gründeten Ende 1975 mit ihm mehrere „altgediente“ Musikanten der Musikkapelle die St. Johanner Dorfmusikanten (auch: Die lustigen Dorfmusikanten), eine kleine Blasmusikbesetzung mit etwa 16 Mann, die bereits zuvor als Abordnung der großen Kapelle hin und wieder aufgetreten war (1. und 2. Trompete oder Flügelhorn, Tenorhorn, Bariton, Posaunen, Bässe in F und B, 1. und 2. Klarinette in B, Klarinette in Es, Saxophon, Schlagzeug). Einer dieser Anlässe war etwa eine internationale Skibob-Veranstaltung gewesen, für die der damalige Kapellmeister eine eigene Fanfare<sup>18</sup> geschrieben hatte. Nachdem man sich anfangs mit zum Teil geliehenen Instrumenten behalf, konnten im Laufe der Zeit mit Ein-



Abb. 2: St. Johanner Dorfmusikanten bei Dreharbeiten zur Sendung „Die Musik kommt“ auf einem Schiff am Chiemsee, 1982 (links außen: Andrä WurZRainer)

nahmen aus Auftritten sowohl Instrumente als auch eine eigene Tracht angeschafft werden (Abb. 2). WurZRainer dirigierte nun nicht mehr mit dem Stab, sondern mit seiner Trompete, die er auch für solistische Einlagen nutzte. Das Repertoire reichte von Blasmusikmärschen, Walzern, Polkas und Ouvertüren über Böhmische Stücke bis zu Bigband-Literatur, wobei es oft galt, Noten auf die kleine Besetzung umzuschreiben. Bald machten sich die Musikanten als Unterhaltungskapelle einen Namen und spielten als Tanzmusik genauso wie konzertant auf Festen, Frühschoppen oder dem Jahrmarkt der Stadtmusikkapelle Kitzbühel. Regelmäßig gestalteten sie den „Brauhausabend“ im Saal der St. Johanner Brauerei Huber. Dazu kamen auch Auslandsauftritte, etwa mehrmals in der Sendung „Die Musik kommt“ der bairischen volkstümlichen Unterhaltungskünstlerin Maria Hellwig, bei der WurZRainer schon mit der Musikkapelle und in der Folge auch mit mehreren seiner weiteren Gruppen eingeladen war, außerdem die Veröffent-

<sup>13</sup> [o. Verf.]: Musikkapelle St. Johann – 14 Konzerte in Berlin. Großartige Erfolge der St. Johanner bei den Steglitzer Festwochen 1966, in: Kitzbüheler Anzeiger, 2.7.1966, S. 1 f.  
<sup>14</sup> [o. Verf.]: St. Johann als Drehort, St. Johanner als Schauspieler. Bergfilm „Da lacht Tirol“ [Artikel aus dem Besitz von Andreas WurZRainer aus unbekannter Quelle, handschriftlicher Vermerk auf der Kopie „März 2015“].  
<sup>15</sup> Siehe auch die Homepage der Musikkapelle St. Johann (URL: <http://www.musig.at/ueber-uns-geschichte-und-chronologie/chronologie/>), auf der einige Angaben anders lauten (Zugriff: 27.5.2020).  
<sup>16</sup> Uraufführung vom „St. Johanner-Marsch“ ist zu sehen unter URL: <https://www.youtube.com/watch?v=SjldhWSrKAK> (Zugriff: 27.5.2020).  
<sup>17</sup> Druck TSS-Verlag, Mieders 2010 (auf eigene Kosten); Handschrift und Druck: Sign. IIINO24/2.  
<sup>18</sup> Sign. IIINO24/1 (Kopie).



Abb. 3: Kleeblatt, 1960er-Jahre (vorne von links: Andrä Wurzrainer, Toni Pletzer; hinten von links: Konrad Kofler, Peter Steger)

lichung eines Tonträgers.<sup>19</sup> Aus den Dorfmusikanten, die bis 1987 bestanden, ging 1982 ein gemeinnütziger Verein, die St. Johanner Hilfsgemeinschaft, hervor. Wurzrainer wurde erster Obmann der Gruppierung, deren Ziel es bis heute ist, (Spenden-)Gelder für die Unterstützung bedürftiger Personen oder Familien in der Region zu lukrieren.

Neben seiner Leidenschaft für die Blasmusik ließ Andrä Wurzrainer auch seinen weiteren Steckpferden, der Tanzmusik und dem Gesang, stets genügend Raum und traf dabei immer wieder auf erfahrene Musikanten und Sänger, von denen er eigenen Aussagen zufolge viel lernen konnte. Bereits Mitte der 1950er-Jahre wurde er von Fritz Neumayr, dem damaligen Kapellmeister der Musikkapelle Brixen im Thale, der sich später um die Blasmusik der ganzen Region verdient machte, eingeladen, bei den Alten Brixnern das Flügelhorn zu blasen. Für ein bis zwei Jahre

musizierte er mit dieser Tanzmusik in der Besetzung Flügelhorn, Klarinette, Posaune, Bass, Harmonika und Harfe bei vielen Veranstaltungen im und um den Ort Brixen mit einem Spielgut, das neben Titeln von Gottlieb Weißbacher etwa auch Stücke aus einem alten Tanzbüchlein<sup>20</sup> und wenige Schlager umfasste.

Ab der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre begann Wurzrainer relativ zeitgleich in mehreren Formationen zu singen und zu musizieren und eignete sich dafür im Laufe der Zeit – durchwegs im Selbststudium – weitere Instrumente wie Saxophon, Kontrabass (vor allem gezupft), Glocken, Kontragarre, für seltenere Gelegenheiten auch Euphonium und Basstuba an. Anlässlich einer Hochzeitsfeier eines gemeinsamen Bekannten schlossen sich 1958 der Kitzbüheler Bundesbahngestellte Konrad Kofler (1926–2001; chromatische Knopffharmonika)<sup>21</sup> und der St. Johanner Bauernsohn Peter Steger (\* 1927; Gitarre), die bereits gemeinsam als Duo unterwegs waren, mit dem St. Johanner Postbediensteten Toni (Anton) Pletzer (1914–1984; Klarinette, Posaune, Saxophon) und Andrä Wurzrainer zu einer Tanzmusik zusammen. Als Kleeblatt (auch: Das lustige Kleeblatt!) spielte man die nächsten beinahe 25 Jahre gemeinsam bei unterschiedlichsten Anlässen in der Region und darüber hinaus, von Hochzeiten, Bällen, Zeltfesten, Faschingsfeiern oder Firmenveranstaltungen bis zu Auslands-, Film- und Fernsehauftritten, u. a. auch in den genannten Sendungen „Die Musik kommt“ und „Da lacht Tirol“ (Abb. 3). Bis gegen Ende der 1990er-Jahre traten Wurzrainer und Kofler, der inzwischen seit vielen Jahren mit dessen Schwester Anni verheiratet war, noch des Öfteren zu zweit bei kleineren Feiern wie zum Beispiel für die Kitzbüheler „Senioren-Stammtischrunde“ auf. Einen besonders interessanten Einblick gewährt uns Andrä Wurzrainer in den Ablauf von Bällen vergangener Tage, wie sie die Musikanten in den 1950er- und 1960er-Jahren etwa oft in Maria Alm bestritten. Bei diesen ländlichen Tanzveranstaltungen, die sich speziell dort von 14 Uhr bis 4 Uhr früh hinzogen, gab es im Wirtshaussaal mit Ausnahme der Stühle der Tanzmusik auf

<sup>19</sup> MC oder EP Die lustigen Dorfmusikanten. Brauhausabend [?], [genauer Titel, Label und Jahr nicht mehr eruierbar]; Kopie CD-R „Dorfmusik – Brauhausabend“, Sign. P-0018.

<sup>20</sup> Verbleib unbekannt.

<sup>21</sup> A. W.[?]: Konrad Kofler ist nicht mehr, in: Kitzbüheler Anzeiger, 6.12.2001, S. 30.

der Bühne keine Sitzgelegenheiten. Platz nehmen konnten die Gäste nur in anderen Stuben, der Saal war dem Tanz vorbehalten. Beinahe durchgehend wurde gespielt und getanzt, zwischen den Stücken gingen die Tänzer „rundum“. Richtig stärken konnte sich die Tanzkapelle erst nach Ballschluss. Als Verdienst durfte sie sich zusätzlich zur Gage – und in Summe häufig höher als diese – auch über Spenden von Tanzenden freuen, die Geld auf die Bühne warfen, wenn sie sich ein Stück wünschten oder ihnen die Musik besonders gefiel. Das Repertoire des Kleeblatts sowohl bei Bällen als auch anderen Anlässen wandelte sich von überwiegend instrumental dargebotenen zu immer mehr durch Gesang ergänzten Titeln, eine Entwicklung, die bei Tanzmusikgruppen generell erst durch den Einsatz von Verstärkern und Mikrofonen möglich wurde. Den ersten kleinen Verstärker des Kleeblatts zur Unterstützung von Gesang und Gitarre hatte der findige Fernmeldetechniker Konrad Kofler noch mit einem Kollegen selbst gebaut. Mittels eines Tonbandgeräts fertigte er zudem des Öfteren Aufnahmen der Gruppe an.<sup>22</sup> Er war es auch, der zu Beginn die meisten

Stücke zum Programm beitrug, hatte er doch schon mit seinem Vater, dem einstigen Kitzbüheler Eisenbahner-Kapellmeister Peter Kofler, einem guten Posaunisten, zu Tanz und Unterhaltung aufgespielt. Später brachten auch die anderen Mitglieder immer wieder Neues ein, sodass sich ein gemischtes Spielgut ergab, von älteren Volksmusikstücken und volkstümlichen Titeln über Schlager bis zu Stücken von Gottlieb Weißbacher, die allerdings für die klein besetzte Gruppe eine Herausforderung darstellten. Eine besondere Veränderung brachten schließlich noch die Stücke der Original Oberkrainer, die ab dem Ende der 1950er-Jahre ständig populärer wurden und das Tempo in der Tanzmusik merklich steigerten. Gern wurde – oft zu späterer Stunde – von den vier Musikanten auch improvisiert. Dabei begann eines der melodieführenden Instrumente, WurZRainer am Flügelhorn oder Pletzer auf der Posaune, mit einer Melodie, in die die anderen mit zweiter Stimme und Begleitung spontan einfielen. Ob sich in den Zusammenklang einmal ein falscher Ton verirrte, war dabei weniger wichtig als die Spielfreude und gute Stimmung, die man vermitteln wollte. Zum Ein-

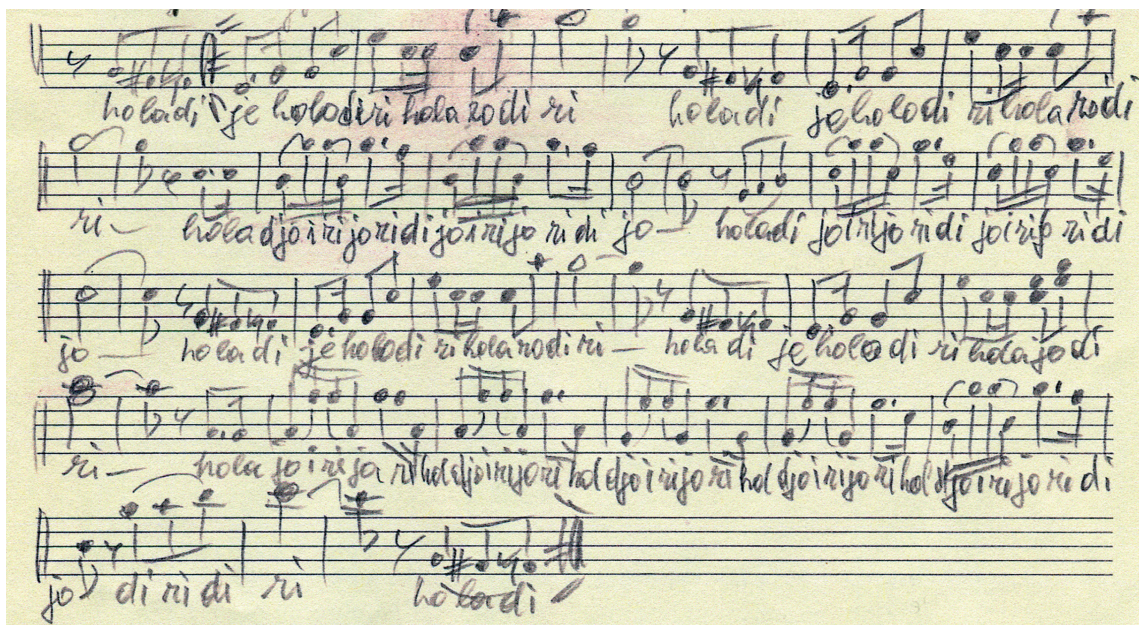


Abb. 4: Jodler-Eigenkomposition, Beginn der 1960er-Jahre, Innsbruck, Tiroler Landesmuseen, Tiroler Volksliedarchiv, Sign. III EB124

<sup>22</sup> Verbleib unbekannt.



lernen neuer Stücke traf man sich auch oftmals zu Proben, bei denen man zwar auf Noten zurückgriff, diese aber mangels geeigneter Literatur stets für die eigene Besetzung anpassen musste.<sup>23</sup> Bei den Auftritten wurde grundsätzlich auf sämtliches Notenmaterial verzichtet. Einen Titel im Stil eines volkstümlichen Unterhaltungsstückes mit virtuosen Passagen vor allem für die Trompete schuf WurZRainer schließlich selbst für das Kleeblatt. Er wurde zwar nie aufgeschrieben, ist aber als „Kleeblatt-Polka“ auf einer Schallplatte der Jodler- und Schuhplattlergruppe Gantschnigg<sup>24</sup> verewigt. Hingegen liegt ein Jodler aus der Feder des jungen WurZRainer vom Anfang der 1960er-Jahre noch heute in Form eines Notenblatts vor (Abb. 4).<sup>25</sup>

Ebenfalls kurz nach seinem Eintritt in die St. Johanner Musikkapelle traf Andrä WurZRainer auf das Sängerehepaar Traudl (1923–2006) und Lois (Alois) Landegger (1916–1996) und sollte daraufhin rund 20 Jahre zunächst mit beiden gemeinsam, später noch mit Traudl alleine viele öffentliche und private, geplante wie spontane Auftritte bestreiten. Der gebürtige Kössener Lois Landegger stammte aus einer musikalischen Familie und arbeitete als Bäcker und Wirt in verschiedenen Tiroler Orten, zuletzt in Kufstein. Er war ein ausgezeichneter Sänger und speziell Gitarrist, beherrschte neben der Begleitgitarre das Melodiespiel in der alten Tiroler Stimmung, der sogenannten Zigeunerstimmung, so hervorragend, dass er in seiner Wirtshausstube allein zum Tanz aufgespielt haben soll.<sup>26</sup> WurZRainer konnte von ihm sowohl für den Gesang als auch die Begleitgitarre besonders profitieren (Abb. 5). Zusätzlich zu dem im Raum Tirol und Bayern überlieferten Volks- und volkstümlichen Liedgut teilten beide eine Vorliebe für Wienerlieder, die der junge Sänger fortan verstärkt in sein Repertoire einbaute bzw. gerne in Potpourris darbot. Besonders regen Kontakt pflegte man mit Musikanten- und Sängerfreunden in Bayern, u. a.



Abb. 5: Andrä WurZRainer und Lois Landegger, 1960er-Jahre

in der Tegernseer Gegend und besonders beim Mostwirt in Traunstein, wo die Wirtin Miazl als eifrige Sängerin bekannt war. Und auch in dieser Besetzung war WurZRainer Gast in Hellwigs Sendung, hatte die gebürtige Söllerin Traudl doch schon während ihrer Lehrzeit in Reit im Winkl mit dieser gejodelt.<sup>27</sup> Nach der Trennung des Ehepaars gestaltete WurZRainer mit Traudl im Duo und gemeinsam mit dem Edelweiß-Trio aus Berchtesgaden noch mehrere Jahre die Jodlerabende im St. Johanner Café Post, zu

<sup>23</sup> Von Kofler sind dazu insgesamt sieben Notenbüchlein mit meist ein- bis zweistimmigen Melodien und z. T. Harmoniebezeichnungen sowie zwei Texthefte erhalten (Sign. IIIGB108).

<sup>24</sup> Siehe Anm. 30 (LP Im schönen Land Tirol [...]).

<sup>25</sup> Sign. IIIIN024/3 (Kopie).

<sup>26</sup> Hackl, Stefan: Doppel-CD 200 Jahre volksmusikalisches Gitarrenspiel in Tirol, Tiroler Volksliedwerk (Hg.), ASS 2004, CD 2, Anmerkungen zu den Aufnahmen, S. 17; Landegger brachte eine eigene Singleschallplatte mit einem Gesangstitel und dem Gitarrenstück „Für lustige Leut“ heraus, der einzigen Schallplattenaufnahme zur alten Tiroler Gitarrenstimmung, bei der Melodie und Begleitung auf einem Instrument gleichzeitig erklingen (Du schönes Zillertal. Für lustige Leut'. Lois Landegger mit seiner Tirolergitarre, Amadeo o. J.); im Unterschied zu Landegger hatte WurZRainer für seine Melodiestücke die Gitarre nicht umgestimmt.

<sup>27</sup> [o. Verf.]: Jubiläum bei der Edelraute St. Johann, in: Kitzbüheler Anzeiger, 19.5.1973, S. 7.

denen sogar eine Schallplatte veröffentlicht wurde.<sup>28</sup> Beide Sänger waren übrigens auch langjährige Mitglieder der traditionsreichen Volksbühne St. Johann.

Sowohl über die Dorfmusikanten und das Kleeblatt als auch das Sängerpaar Landegger war Andrä WurZRainer immer wieder mit dem St. Johanner Trachtenverein Edelraute verbunden. Während Traudl Landegger als Sängerin fixes und auch Gründungsmitglied des Vereins war, der zwischen 1956 und 1977 nach seinem Leiter Jodler- und Schuhplattlergruppe Willi Gantschnigg hieß<sup>29</sup>, kam ihr Mann aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit im Zillertal nur an den Wochenenden dazu. WurZRainer half oft als Sänger und Schuhplattler bei Tirolerabenden aus, beherrschte wie Traudl Landegger das Spiel auf den Glocken. Als man einen neuen Glockensatz benötigte, besorgte er in der Glockenschmiede Fulpmes kurzerhand Viehglocken in unterschiedlichen Größen, stimmte sie selbst und konnte der Gruppe so eine größere Investition ersparen. Immer wieder war auch das Kleeblatt mit von der Partie, gemeinsam wurden Reisen nach Holland und Deutschland unternommen und eine LP und zwei Singleplatten produziert (Abb. 6).<sup>30</sup> Die Dorfmusikanten, die für ihren „Brauhausabend“ von Anfang an Gesangseinlagen mit WurZRainer, Traudl Landegger und dem St. Johanner Postangestellten Loisei (Alois) Pletzer (\* 1948) im Programm hatten, holten sich dafür bald noch die Schuhplattlergruppe auf die Bühne des Huberbräusaals. Auch in dieser Formation fand WurZRainer wieder Sänger, die ihn mit ihrem Können beeindruckten, wie etwa Fritz Mattevi<sup>31</sup>, der zu jedem Lied nicht nur die zweite, sondern besonders eine wunderbare dritte Stimme „zuawisingen“ konnte.

Als Chorsänger wirkte WurZRainer dann während der 1970er-Jahre zum Teil als fixes Mitglied, zum Teil als Jodler-Aushilfe beim Männergesangverein Sängerrunde



Abb. 6: Ausschnitt aus dem Cover einer Single-Platte mit Jodler- und Schuhplattlergruppe Willi Gantschnigg und Kleeblatt, o. J. (hinten von rechts: Konrad Kofler, Peter Steger, Toni Pletzer, Andrä WurZRainer; rechts sitzend: Traudl Landegger; links sitzend: Willi Gantschnigg; vorne links: Fritz Mattevi), Innsbruck, Tiroler Landesmuseen, Tiroler Volksliedarchiv, Sign. IVTs575

St. Johann mit. Zwischen 2002 und 2005 übernahm er auf dringendes Ersuchen des Männerchores Sängerrunde Fieberbrunn dessen Leitung und bestritt mit ihm u. a. Messen, Adventsingen sowie ein erfolgreiches Wertungsingen in St. Johann.

Gerade die musikalische und speziell sängerische Kompetenz WurZRainers war auch gefragt, als es Anfang der 1980er-Jahre um die Gründung des St. Johanner Viergesangs (auch: Sainihonsa Viergesang oder d' Sainihonsa) ging. Carl Hofinger vulgo Woad (\* 1937), Geschäftsinhaber und damaliger Kulturreferent in St. Johann, pflegte Kontakte nach Bayern und war von Gruppen wie den Inntaler Sängern, deren Singpraxis, dem Liedgut, speziell deren Vortrag der „Deutschen Bauernmesse“<sup>32</sup> beeindruckt.<sup>33</sup> Mit dem Vorhaben, diese Messe einzustudieren, kam er

<sup>28</sup> LP Jodlerabend in Tirol. Jodlerabend im Café Post, St. Johann in Tirol. Jodlerduo Traudl Landegger – Andrä WurZRainer und das Edelweiß-Trio Berchtesgaden, Amadeo [1968].

<sup>29</sup> [o. Verf.]: Musikalisches St. Johann in Tirol. Monatliche „Visitenkarten“ der heimischen Musik- und Gesang-Szene. St. Johanner Trachtenverein „Edelraute“, in: St. Johanner Zeitung, Dezember 1997, S. 16 f.

<sup>30</sup> LP Im schönen Land Tirol. Folklore From St. Johann/Tirol [...] Tiroler Heimatabend der Jodler- und Schuhplattlergruppe Willi Gantschnigg, Ariola o. J.; Singles: Tiroler Jodler- und Schuhplattlergruppe Willi Gantschnigg, Ariola o. J.; Tiroler Sängergroß. Jodler und Schuhplattlergruppe Willi Gantschnigg, Ariola o. J.

<sup>31</sup> Mattevi stammte aus einer musikalischen Familie in Going, von der das Tiroler Volksliedarchiv eine Liederhandschrift verwahrt (geschrieben von Vater Dominikus Mattevi vulgo Kurz Kusl; Kopie, Sign. IIIGB28).

<sup>32</sup> Thoma, Anette: Deutsche Bauernmesse, München 1954.

<sup>33</sup> Neben dem Interview mit WurZRainer (siehe Anm. 1) stammen die Informationen zum Sainihonsa Viergesang vor allem aus einem Gespräch mit Carl Hofinger (geführt von Sonja Ortner, St. Johann in Tirol, 7.5.2010, Sign. 0009-271ff.).





Abb. 7: Sainihonsa Viergesang, Anklöpfeln 1982 (von links: Harald Oberlechner, Pepi Fischer, Carl Hofinger, Alois Pletzer, Andrä WurZRainer)

gemeinsam mit zwei Sangerfreunden auf Andrä WurZRainer zu, der inzwischen als Wirt das St. Johanner Fliegerstüberl betrieb. Nach einigen Treffen kristallisierte sich schließlich die erste Besetzung des Viergesangs mit dem bereits oben genannten Alois Pletzer als erste Stimme, dem Schriftensmaler Peter Thaler als zweite Stimme, WurZRainer als dritte Stimme, Hofinger als Bass sowie dem jungen Hari (Harald) Oberlechner (\* 1963) als Zitherbegleitung heraus. WurZRainer übernahm von Beginn an das Einstudieren der Lieder, Hofinger vor allem die organisatorischen Belange.<sup>34</sup> In einer Art „Statuten“ hielt man sogar Aufgaben(-teilung) und Ziele für die gemeinsame Tätigkeit fest. Bereits nach einem Jahr ersetzte der TIWAG-Angestellte Pepi (Josef) Fischer (1935–2008) den scheidenden Peter Thaler und übernahm Anfang der 1990er-Jahre, als Oberlechner als Lehrbeauftragter am Landeskonservatorium nach Innsbruck übersiedelte, auch die Zitherbegleitung. Das Ensemble machte sich im Laufe der Jahre regional und überregional

einen Namen, absolvierte circa 50 Auftritte im Jahr, wobei der Schwerpunkt auf geistlichen Ereignissen wie Hochzeiten, Beerdigungen, Taufen oder Bergmessen lag.<sup>35</sup> Eine besondere Rolle spielte dabei die Weihnachtszeit, in der das Rorate am 24. Dezember in der Dekanatspfarrkirche und der Brauch des Anklpfelns an den Adventdonnerstagen zu traditionellen Terminen wurden. Die Sainihonsa waren bekannt für ihr Anklpfelnspiel, einen 20 Minuten dauernden, von den Sängern selbst zusammengestellten und von acht Advent- und Hirtenliedern sowie Jodlern umrahmten Einakter (z. B. „Jatz tuats auf oamoi brinna“, „Als Maria über’s Gebirge ging“, „Andachtsjodler“). Ihren Beginn nahmen die Anklpfelabende stets im St. Johanner Krankenhaus, wo in jedem Stockwerk für die Patienten Adventlieder gesungen wurden. Weiterer Fixpunkt war der „Uklpfel-Hoangascht“ beim Grieswirt im Ortsteil Winkl mit einem Publikum von rund 50 Personen aus der näheren Umgebung. Pro Abend besuchte man dann – stets zu vereinbarten Terminen – etwa drei bis vier Häuser und kehrte zum Schluss bei einer der eigenen Familien ein (Abb. 7). Nicht zuletzt gab es auch eine ganze Reihe an weltlichen Anlässen im In- und Ausland, so traten die vier Männer beim bekannten Sangertreffen des Stanglwirt in Going auf oder in Fernseh-sendungen wie „Klingendes Österreich“ (ORF, 2004) und „Melodien der Berge“ (ZDF, 2005). Oft genossen sie es aber einfach nur, bei einem Gläschen im privaten Rahmen für sich selbst zu singen. Das Repertoire des Viergesangs war mit den Jahren auf etwa 100 Lieder angewachsen, umfasste neben der „Bauernmesse“ auch andere volkstümliche Messen wie die „Alpenländische Volksmesse“<sup>36</sup>, geistliche Lieder im Jahreskreis sowie weltliche Volkslieder aus alpenlandischer Überlieferung, wobei zu Beginn verstärkt das Liedgut prägender Gruppen wie der Inntaler Sänger als Vorbild diente. Großen Wert legte man stets auf die Gestaltung von Melodiephrasen passend zum Textinhalt und eine Sprache möglichst nahe am lokalen Dialekt.<sup>37</sup>

<sup>34</sup> [o. Verf.]: Musikalisches St. Johann in Tirol. Monatliche „Visitenkarten“ der heimischen Musik- und Gesang-Szene. [St. Johanner Viergesang], in: St. Johanner Zeitung, August 1997, S. 19.

<sup>35</sup> [o. Verf.]: Volksmusik in Tirol. „D’ Sainihonsa“ pflegen die Kirchenmusik, in: Tiroler Tageszeitung, Tirol aktuell, 8.–14.10.1992, S. 5.

<sup>36</sup> Seidl, Hans: Alpenländische Volksmesse, Gauting 1971.

<sup>37</sup> Carl Hofinger begann als Grndungsobmann des Museums- und Kulturvereins St. Johann 1997 mit einer Arbeitsgruppe lokale Mundartausdrcke, Sprche und Redensarten zu sammeln, die mittlerweile über das Internet abrufbar sind (URL: <http://www.sainihanserisch.at> [Zugriff: 19.7.2020]).

Nach ereignisreichen Jahren ergaben sich ab 2005 einige Veränderungen. So trat Pletzer den Kitzbüheler Trachtensängern bei und stand einige Jahre nur eingeschränkt zur Verfügung. Nach dem überraschenden Tod von Pepi Fischer 2008 konnte mit einem jungen, vielseitigen St. Johanner Sänger und Musikanten, dem Metalltechniker Elmar Foidl (\* 1973), innerhalb kürzester Zeit – es stand gerade die Umrahmung des Rorate an – Ersatz gefunden werden. Er übernahm nicht nur die zweite Stimme, sondern mit seinem feinfühligem Spiel auf der diatonischen Harmonika auch die Instrumentalbegleitung. 2010 stellte Pletzer ein Büchlein für die Gruppe und deren Freunde zusammen, in dem auf 122 Seiten alle Texte (wenige Melodien) des Lied- und Messenrepertoires, Fotos sowie die insgesamt drei Tonträger<sup>38</sup> vorgestellt sind.<sup>39</sup> Zudem hält Hofinger darin Rückschau in Form von Reimen, wie er es immer wieder gern zu verschiedenen Gelegenheiten tut. Hier ist auch das Motto aus den „Statuten“ festgehalten: „Wia bei da Gründung beschlossn is insa Wuin, des Guate bewährn und mit neuem Lebn erfülln.“<sup>40</sup> Die Sainihonsa beendeten ihre Tätigkeit als Viergesang offiziell 2015, als WurZRainer von wachsenden Hörproblemen vor allem im oberen Frequenzbereich beeinträchtigt wurde. Als Dreigesang erfreuen Hofinger, Pletzer und Foidl bis heute hin und wieder ihre Zuhörer.

Während seiner Zeit mit dem Viergesang war der umtriebige Musiker noch in zwei weiteren Ensembles zu hören. Mit Tochter Brigitte (\* 1973) an der Zither – sie hatte nach fünf Jahren an der Musikschule ihr Können daheim unter den Fittichen des Vaters perfektioniert – trat WurZRainer in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre als Loaminger Duo (auch Habach Duo<sup>41</sup>) auf (Abb. 8). Auf dem Programm standen sowohl Volksmusikstücke und beliebte Zitherklassiker (z. B. von Georg Freundorfer) als auch zweistimmige Volkslieder mit Zither- und (Kontra-)Gitarrenbegleitung. Das Duo musizierte und sang häufig im eigenen Gastbetrieb, aber



Abb. 8: Habach Duo: Brigitte und Andrä WurZRainer, ca. 1987

etwa auch zwei Saisonen lang für die Gäste des Gasthofs Lucknerhof in Schwendt, reiste 1997 mit einer St. Johanner Delegation in die finnische Partnergemeinde Rovaniemi und ist auch auf der oben genannten CD der Sainihonsa vertreten.

Aus einer ursprünglich größeren Gruppe hervorgegangen, hatten sich außerdem in den 1990er-Jahren unter dem Namen Wildpark-Trio der Wildpark-Besitzer, Musiker und Musikschullehrer Ossi (Oswald) Pletzer (1949–2020) aus Aurach (Trompete, Kontrabass) und der in Kärnten gebürtige Bank-Direktor Peter Forster aus Kitzbühel (Harmonika) mit WurZRainer zusammengefunden. Er gestaltete mit seinen beiden Kollegen höchst erfolgreich abendfüllende Programme mit Gesang, Musik und Witzen beim jährlichen Firmenkongress einer großen Reinigungsmittelfirma in Lech am Arlberg, wofür ihm seine Erfahrung aus der Tanzmusik und den Tirolerabenden zugutekam. Das Trio, das bis etwa

<sup>38</sup> LP Advent – Weihnachten mit den Sainihonsern, Tyrolis [1985] (mit Pletzer-Stubenmusi; Benefizplatte für die Kirchenrenovierung); CD „Wisst's wo mei Hoamat is“. Volksmusik im Jahreskreis, Tyrolis [2004] (mit Erpfendorfer Tanzlmusig, Loaminger Duo); CD-R Sainihonsa Viergesang. Engellamt – Rorate. 24. Dezember 2006 [...], privat vervielfältigt; außerdem Einzeltitel auf mehreren Volksmusik-CD-Samplern v. a. der Firmen Tyrolis und Koch.

<sup>39</sup> [Pletzer, Alois]: Sainihonsa Viergesang. Textheft, privat vervielfältigt, [St. Johann i. T. 2010], Innsbruck, Sign. IIIGB38.

<sup>40</sup> [Pletzer]: Sainihonsa (wie Anm. 39), S. 115.

<sup>41</sup> Nach dem Gasthof Habach in Kirchdorf, den WurZRainer mit seiner zweiten Frau im Anschluss an das Fliegerstüberl führte.





Abb. 9: Wildpark-Trio in Lech am Arlberg, o. J. (von links: Andrä WurZRainer, Peter Forster, Ossi Pletzer)

2015 bestand, wurde schließlich auch zu verschiedenen kleineren Feiern in und um Kitzbühel sowie in Deutschland und Südtirol eingeladen und war in der Adventszeit als Anklöpfler unterwegs. Das Liedgut reichte von regionalen

und Kärntner Volksliedern über Wienerlieder bis zu Schlagern (Abb. 9).

Nicht nur als aktiver Sänger und Musiker, sondern auch als Organisator engagierte sich WurZRainer und veranstaltete ab 1978, meist jährlich im Frühsommer, ein „Zugintreffen“. Die Idee wurde aus dem überraschenden Besuch einiger Harmonikaspieler rund um Uhrmachermeister Pep (Josef) Weindl im Fliegerstüberl geboren. Schließlich fand das Treffen der diatonischen Knopfharmonikaspieler mehr als 20 Mal zunächst auf der Terrasse des Fliegerstüberl, ab 1985 beim Habachwirt in Kirchdorf und, als WurZRainer von der Gastronomie in den Getränkehandel wechselte, letztendlich mehrmals im Hof der Brauerei Huber statt (Abb. 10). Die bis zu 56 Teilnehmer waren Harmonikaspieler jeden Alters, darunter ältere, regional bekannte wie Georg Hechenberger vulgo Aigner Ärg und Mathias Grassmann vulgo Stallbürg Hias<sup>42</sup> aus St. Johann, Sepp (Josef) Dum aus Waidring, Christian Gandler vulgo Reischer(-bauer)



Abb. 10: Zugintreffen beim Fliegerstüberl, 1981 (links: Andrä WurZRainer)

<sup>42</sup> Das Tiroler Volksliedarchiv besitzt Tonaufnahmen mit Liedern und Stücken von Mathias Grassmann (aufgezeichnet ca. 1970 von Hans Foidl, St. Johann i. T., Kopie, Sign. 0003-009-040ff.).

Christa aus Going<sup>43</sup> oder Hans Brünth aus Kufstein.<sup>44</sup> Im Gegensatz zu anderen „Zugintreffen“ wurde auf ein Wertungsspiel verzichtet, um vor allem Kindern eine mögliche Enttäuschung zu ersparen. Ende der 1990er-Jahre übergab WurZRainer alle Unterlagen zur Veranstaltung dem Harmonikaspieler Thomas Trixl, der 2000 Obmann des Ersten Tiroler Zuginvereins Wilder Kaiser wurde. Neben seinen vielen öffentlichen Auftritten ergriff WurZRainer als leidenschaftlicher Musiker auch privat gern jede Gelegenheit, Stimme oder Instrumente erklingen zu lassen, ob es im Kreis von Familie oder Freunden, auf Bergtouren oder Reisen war, bei denen er gewöhnlich ein Instrument dabei hatte, meist eine Gitarre und/oder eine Trompete (z. B. in Form einer Taschentrompete; Abb. 11). So unterhielt er etwa, als er sich 1996 mit seinem Stiefsohn auf einer Nordpolreise befand, Passagiere und Besatzung im Veranstaltungssaal des Eisbrechers im Alleingang mit einer Art Tirolerabend. Und auch auf der Branderniederalm in Aurach, wo er seit 2011 seine Sommer als Senner verbringt, gehören musikalische Einlagen dazu – zum eigenen wie dem Vergnügen von Besuchern, zu denen mittlerweile sogar die eine oder andere Filmcrew bzw. Zeitschriftenredakteurin zählen.<sup>45</sup>

Es waren unzählige musikalische Kontakte, aus denen Andreas WurZRainer schöpfte – beginnend mit der eigenen Familie über die verschiedenen Gruppen, denen er angehörte oder verbunden war, bis zu Begegnungen mit teils prägenden Persönlichkeiten. Daraus sowie zu einem kleineren Teil auch aus veröffentlichtem Notenmaterial und Medien erwuchs das umfangreiche Liedgut, das sich uns in seinem „lebendigen Liederbuch“ präsentiert. In diesem Konglomerat lässt sich die Herkunft der Lieder mit wenigen Ausnahmen kaum noch an bestimmten Quellen,



Abb. 11: Andrä WurZRainer mit Taschentrompete vor dem selbst gebauten Kruzifix auf der Branderniederalm, Aurach bei Kitzbühel, ca. 2015

Gruppen oder Personen festmachen, zu zahlreich waren die Beziehungen, aber auch die Repertoire-Überschneidungen. Grundsätzlich war WurZRainer zeitlebens für vieles offen, wollte sich stilistisch nie einschränken oder festlegen lassen. Seinen Volksmusikbegriff fasste er stets weit. Weder in Hinblick auf das Repertoire noch auf die Spiel- und Begleitpraxis konnten ihn die strengen Regeln mancher Volksmusikpfeiler beeindrucken. Und auch über die Volksmusik hinaus ließ er alles zu, was gefiel und zu seiner und der Stimmung seines Publikums passte.

<sup>43</sup> H. W. [?]: Er wurde ein Goinger Original. Christian Gandler, Reischer Christa, ist im 96. Lebensjahr verstorben, in: Kitzbüheler Anzeiger, 11.5.2018, S. 41.

<sup>44</sup> [o. Verf.]: Harmonikakonzert in St. Johann. Die „Diatonischen“ im Fliegerstüberl, in: Kitzbüheler Anzeiger, 1.9.1979, S. 14 (sowie weitere Artikel im „Kitzbüheler Anzeiger“ aus anderen Jahren).

<sup>45</sup> Z. B. Beitrag in der Sendung „Heimat Österreich – Kitzbüheler Almleben“ (ORF III, 2019); derzeit in Planung: Artikel über WurZRainer im Kitzbüheler Magazin „Bei ins dahoam“.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Heintschel Gerti

Artikel/Article: [Das „Lebendige Liederbuch“ des Andreas WurZRainer – Dokument eines Sänger- und Musikantenlebens 265-277](#)